

**Herbert Ludat: Bistum Lebus.** Studien zur Gründungsfrage und zur Entstehung und Wirtschaftsgeschichte seiner schlesisch-polnischen Besitzungen. (Nachdruck der Ausgabe Weimar 1942, vom Autor um ein Nachwort ergänzt.) Georg Olms Verlag. Hildesheim, Zürich, New York 1993. VIII, 324 S., 5 Ktn.

Wenige Monate vor seinem Tod im April 1993 hat Herbert Ludat, einer der profiliertesten deutschen Ostmitteleuropahistoriker, ein knappes Nachwort zum unveränderten Nachdruck seiner fünf Jahrzehnte zuvor erschienenen Habilitationsschrift über das mittelalterliche Bistum Lebus verfaßt und diesem noch ein Verzeichnis der Rezensionen zur Erstausgabe sowie bibliographische Hinweise zum neueren einschlägigen Schrifttum (leider mit einigen Druckfehlern) angefügt. Daß die Arbeit auch heute noch hohen wissenschaftlichen Wert besitzt, kann nicht bezweifelt werden, belegt dies doch die Wertschätzung in der Fachliteratur, der sie seit einem halben Jahrhundert zur Verfügung steht. Unbekannt ist das Werk also keineswegs, so daß auf den Inhalt hier nicht näher einzugehen ist. Daß man sich ungeachtet seiner Rezeptionsgeschichte zu einer Neuauflage entschlossen hat, mag angesichts der verhältnismäßig geringen Zahl noch vorhandener Bände, speziell in Polen, und von deren häufig schlechtem Erhaltungszustand berechtigt erscheinen.

Unveränderte Nachdrucke ohne ergänzende eingehendere Auseinandersetzung mit der neueren Forschung sind freilich fast immer auch problematisch, beschränkt sich dabei der Vorteil für den Benutzer doch im wesentlichen auf den erleichterten Zugang zu dem „alten“ Werk, ohne daß er wesentliche „neuere“ Informationen erhalte. Im vorliegenden Fall kommt noch hinzu, daß gegenüber der Erstauflage ein wichtiger Teil weggelassen worden ist: die Teiledition des Stiftsregisters des Bistums Lebus von 1405 für dessen schlesische und polnische Besitzungen. Man mag einwenden, daß diese ja jetzt einen Teil der Gesamtedition von 1965 bildet<sup>1</sup>, die freilich ihrerseits längst vergriffen ist. Hätte man nicht besser diese beiden so eng zusammengehörigen Werke vereinigt und mit einem Gesamtregister versehen? So muß man sie stets neben- und miteinander benutzen, und der notwendige Vergleich wird durch das Fehlen eines Namenregisters im Nachdruck ungemein erschwert. Zudem hätte sich die willkommene Gelegenheit geboten, die heute im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam ja wieder sehr leicht zugängliche Handschrift des Stiftsregisters noch einmal mit der Edition zu kollationieren (was 1965 nicht ohne weiteres möglich war), hat doch ein – wenngleich nur punktueller – Vergleich gezeigt, daß sich in den unverändert aus der Ausgabe von 1942 übernommenen Text einige Lese- oder Druckfehler eingeschlichen hatten. Dem hochbetagten Autor hätte man vielleicht aber eine so mühevollen, sicher jedoch nicht unwichtigen Aufgabe nicht mehr zumuten können. Uneingeschränkt zustimmen darf man freilich seinem im letzten Satz des Nachworts geäußerten Wunsch, daß dieser Nachdruck zu Arbeiten auf siedlungshistorischem Gebiet anregen möge, die L. zweifellos einmal selbst vorhatte – entsprechende Studien hat er 1965 angekündigt –, zu denen er allerdings bedauerlicherweise keine Zeit gefunden hat.

Marburg a. d. Lahn

Winfried Irgang

1) Vgl. die Besprechung von JOSEF JOACHIM MENZEL in ZfO 17 (1968), S. 131f.

**Wahlstatt 1241.** Beiträge zur Mongolenschlacht bei Liegnitz und zu ihren Nachwirkungen. I. A. der Stiftung Kulturwerk Schlesien hrsg. von Ulrich Schmilewski. Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn. Würzburg 1991. 264 S., 35 Abb. i. T., DM 28,—.

Was sich auf den ersten Blick wie ein Hindernis ausnimmt, scheint im Falle der Schlacht bei Liegnitz überhaupt erst die Grundlage dafür zu bilden, daß dieses histori-